

bis 161) gerichtet gewesen. Es ist indessen zu weit gegangen, wenn der Entbieder der Aristides-Apologie nun auch bezüglich der Quadratus-Apologie einen Irrthum bei Eusebius annehmen will und vermuthet, auch diese Apologie sei Antoninus Pius übergeben worden (J. R. Harris, *The Apology of Aristides*, Cambridge 1891 [Texts and Studies, edited by Robinson I, 1], 10 ff.). Denn Eusebius erklärt ausdrücklich, daß er die Quadratus-Apologie selbst in Händen gehabt habe (H. E. 4, 8), während er bezüglich der an derselben Stelle erwähnten Aristides-Apologie eine solche Erklärung nicht abgibt. — Leider ist Eusebius auf den Inhalt der Apologie nicht näher eingegangen. Nachdem er bemerkt, die Schrift lege in glänzender Weise von der Einsicht des Verfassers und seiner apostolischen Rechtgläubigkeit Zeugniß ab, führt er einige Stellen an, aus welchen das hohe Alter des Verfassers erhelle. In diesen Stellen bezeugt Quadratus, einige von denen, welche der Herr von Krankheiten heilte oder von den Todten auferweckte, hätten bis auf seine Zeit gelebt. Ganz übereinstimmend heißt es in einem von E. de Boor (Texte und Untersuchungen u. s. w. V, 2 [1888], 170) herausgegebenen Fragmente des Bischofs Papias von Hierapolis (s. d. Art.), die von Christus Auferweckten hätten bis in die Tage Hadrians hinein gelebt. Die Angaben des hl. Hieronymus über die Quadratus-Apologie sind sämtlich aus Eusebius entlehnt. Um die Wende des 6. Jahrhunderts hat Bischof Eusebius von Thessalonike in einem verloren gegangenen Werke gegen die Aphthartodoketen sich auf einen Quadratus berufen (Photius, Cod. 162). Sehr wahrscheinlich ist der in Rede stehende Quadratus gemeint; ob aber die Apologie selbst oder nur das Citat bei dem Kirchenschriftsteller Eusebius benutzt ist, bleibt zweifelhaft. Spätere Spuren der Apologie lassen sich nicht nachweisen. Das einzige uns erhaltene Bruchstück ist das erwähnte Citat. [Wardenhewer.]

Quadrivium und Trivium heißen an den mittelalterlichen Schulen die beiden Stufen, auf welchen die Schüler die septem artes liberales lernten, d. h. die Unterrichtsfächer, welche der freie Mann sich anzueignen hatte, wenn er auf höhere Bildung Anspruch machen wollte. Das trivium führt diesen Namen, weil die Lehrer ursprünglich an den trivia, den Knotenpunkten der Straßen, Schule hielten; quadrivium (quersit bei Boethius, *De arithm.* 1, 1) dagegen ist mißverständlich dem Worte trivium nachgebildet, indem man beide Bezeichnungen von der Zahl der Unterrichtsfächer hergeleitet dachte, welche auf jeder Stufe gelehrt wurden. Die Unterstufe, das trivium, umfaßte nämlich die drei sprachlichen Fächer: Grammatik, Rhetorik, Dialektik, welche beßhalb auch artes triviales (sermocinales; rationales) genannt wurden; die Oberstufe, das quadrivium, dagegen die vier mathematischen Disciplinen: Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie, die sog. artes quadriviales (reales). Der Studientreiß der septem

artes liberales, in den römischen Schulen die Encyclopädie genannt, ist zuerst in den LL. IX disciplinarum des M. Varro umschrieben. Hier sind, der traditionellen Hochschätzung der Heilkunde und dem römischen Interesse für Bauten entsprechend, noch Medicin und Architektur behandelt. Derartige encyclopädische Werke schuf das Mittelalter mehrere, welche die Schulen beherrschten. Augustin gedachte die artes zu behandeln (*Retract.* 1, 6); seine Absicht kam aber nur theilweise zur Ausführung in der Schrift *De musica* (*De grammatica*, *De dialectica* und *De rhetorica* sind unächt). Die meist gebrauchte Encyclopädie schrieb Martianus Capella (s. d. Art.). Cassiodor (s. d. Art.) compilirte in seiner Schrift *De artibus et disciplinis liberalium artium* die vorhandenen Unterrichtswerke. Den ganzen Inhalt des gangbaren Wissens umfassen die *Originum sive etymologiarum* LL. XX des hl. Isidor von Sevilla (s. d. Art. VI, 973). Sein Werk findet sich in vielen Auszügen und Uebersetzungen. Ähnlich gestaltet ist des Rabanus Maurus (s. d. Art.) Werk *De universo*. Für Frauenunterricht schrieb die Äbtissin Herrad von Landsberg (s. d. Art. Hohenburg) ein mit Aufgabebildern und Bildern versehenes Sammelwerk, den *Hortus deliciarum*. Mehr pädagogischer Natur ist das *Didascalicon* des Hugo von St. Victor (s. d. Art.). Von umfassendem Wissen zeugt das große *Speculum naturale*, doctrinale, historische (morale ist von anderer Hand beigelegt) des Vincentius von Beauvais (s. d. Art.). Im 13. Jahrhundert schrieb Brunetto Latini, der Lehrer Dante's, den *Grand Trésor*, die erste Encyclopädie in einer modernen Sprache. Das letzte berühmte, die artes in dialogischer Form behandelnde Lehrbuch des Mittelalters ist die *Margaritha philosophica* des Barthäufers Gregor Reisch (s. d. Art.). — Die Siebenzahl der artes, als der sieben Säulen der Weisheit, der sieben Stufen der Erhebung des Geistes, die Analogie der sieben Planeten, sieben Tugenden, bildet oft den Gegenstand der Reflexion und des Witzspiels. Eine bildliche Darstellung beschreibt *Uccinum*. Die Fassung in Memorialverse bezeichnet die canonische Geltung des Systems:

Lingua, tropus, ratio, numerus, tenor,
angulus, astra.

Häufiger noch das Verspaar:

Gram loquitur, Dia vera docet, Rhe verba
colorat,

Mus canit, Ar numerat, Geo ponderat, As
colit astra.

Die Reihenfolge der Fächer ist bei M. Capella (nach Varro): 1. Grammatik, 2. Dialektik, 3. Rhetorik, 4. Geometrie, 5. Arithmetik, 6. Astronomie, 7. Musik. Bei Cassiodor dagegen: 1. Grammatik, 2. Rhetorik, 3. Dialektik, 4. Arithmetik, 5. Musik, 6. Geometrie, 7. Astronomie. Letztere Ordnung blieb die Regel, doch erscheint die Musik bisweilen an siebenter Stelle (Raban. Maur., *De inst. cler.*